

Gottesdienst-Vorschlag zum „Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung“ am 3. Dezember

Gottesdienst 2. Adventssonntag,
6. Dezember (Hl. Nikolaus)

„Alle Menschen werden das Heil sehen, das von Gott kommt“ Lk 3,6

Einleitung

Der 3. Dezember wird von der UNO als „Tag der Behinderung“ begangen. So wollen wir bei diesem Gottesdienst unsere Aufmerksamkeit auf die Situation der verschiedenen behinderten Menschen lenken, und zugleich uns der Verantwortung für ihr Wohlergehen bewusst werden. Wir tun dies im Blick auf das Beispiel Jesu, der sich der Menschen mit Behinderung besonders angenommen hat.

Bußgedanken

Die Menschen nennen mich behindert, und sie haben recht, das bin ich auch. Gott nennt mich seine gute Schöpfung und ER hat recht, das bin ich auch!
Herr, erbarme dich unser!

Die Menschen nennen mein Leben kostspielig, und sie haben recht, aus ihrer Sicht ist es das auch.

Gott sagt, mein Leben ist wertvoll, und ER hat Recht, das ist es auch!
Christus, erbarme dich unser!

Die Menschen nennen mich unproduktiv, und sie haben recht, aus ihrer Sicht bin ich das auch.

Gott sagt, ich bin ein Brückenbauer, eine Brückenbauerin zwischen Behinderten und Nichtbehinderten in der Arbeitswelt, und ER hat recht, das bin ich auch.

Herr, erbarme dich unser!

Gebete und Lesungen vom 2. Adventssonntag

Predigtgedanken

Im Advent sprechen die Schrifttexte immer wieder von Verheißungen Gottes, wie auch heute im Zitat aus dem Propheten Jesaja:

„Was krumm ist, soll gerade, was uneben ist, soll ebener Weg werden. Und alle Menschen werden das Heil sehen, das Gott bereitet hat“.

Menschen mit Behinderung leiden unter Unebenheiten und krummen Wegen, im realen Sinn, aber auch im übertragenen Sinn. Das betrifft das alltägliche Leben, die Beziehungen zu Menschen, aber auch die Möglichkeit, sich beruflich zu entfalten und einen entsprechenden Arbeitsplatz zu finden. Gesetzliche Regelungen und Angebote sind hilfreich und eine gute Unterstützung. Aber oft fehlt die Wertschätzung durch Vorgesetzte, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und die Kollegenschaft.

Bei einer Tagung der Katholischen ArbeitnehmerInnen-Bewegung (KAB) der Diözese St. Pölten im Frühjahr in der Pfarre St. Marien, Amstetten, wurde das Thema „Behinderung und Arbeitswelt“ umfassend behandelt. Als Ergebnis wurden auch „Forderungen an die Politik, an die ArbeitgeberInnen, sowie an Kirche und Gesellschaft“ gemeinsam mit betroffenen Menschen, deren Eltern und BetreuerInnen erarbeitet. Es geht dabei konkret um die Erfüllung der Beschäftigungspflicht, um behindertengerechte Wege und Einrichtungen und die entsprechende Sensibilisie-



rung bei allen. Beim Umgang mit Behinderten gilt es in erster Linie den Menschen zu sehen und dann auf seine Einschränkungen Rücksicht zu nehmen. Dabei geht es allein schon um die Wortwahl.

Denn vor Gott haben alle Menschen gleiche Würde. Der Wert des Menschen hängt nicht von seiner Leistung ab, sondern von seinem Sein. Uns darum zu bemühen, könnte ein guten Adventvorsatz sein!

(hier kann auf das Beispiel des Hl. Nikolaus verwiesen werden, konkret die Legende von den drei goldenen Kugeln) – siehe Anhang.

Fürbitten

Gott, du möchtest das Heil für alle Menschen. Du möchtest, dass es allen Menschen gut geht. Die alltägliche Erfahrung zeigt uns eine andere Welt, deshalb bitten wir dich:

- Für alle Verantwortlichen in der Gesellschaft, dass sie Rechtssicherheit und Unterstützungsmöglichkeiten schaffen in der Arbeitswelt für Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen.
- Schenke uns den Geist und die Einsicht in unserer Gemeinde, in unserer Pfarre und in der Arbeitswelt Rahmenbedingungen zu schaffen, dass alle Menschen die Möglichkeit zur Teilhabe haben.
- Wir bitten dich für all jene Menschen die Sorge und Verantwortung für kranke und behinderte Menschen tragen, dass sie die Kraft und die Gnade bekommen, sie liebevoll zu begleiten.
- Lass die Menschen, die krank und behindert sind, die Menschen die im Sterben liegen und die die nicht mehr unter sind, deine Liebe spüre.

Gott, schenke uns hellhörige Ohren, wache Augen und ein offenes Herz, dass wir im Anderen den Bruder und die Schwester sehen und den ersten Schritt aufeinander zu wagen, darum bitten wir durch Christis unseren Herrn.

Vorschlag für das Hochgebet: „Jesus unser Bruder“

Meditationstext (nach der Kommunion)

Dass der Unterschied zwischen uns
so groß sein soll, ist eine Illusion.

Ähneln sich nicht unsere Ziele, suchen wir nicht alle dasselbe?

Sicherheit und Geborgenheit, Liebe und Angenommen-Sein,
gerechter Lohn für ordentliche Arbeit,
die Freiheit, eine eigene Meinung zu haben
und den eigenen Glauben gestalten zu dürfen.

Ist es so schwer, die zu verstehen,
die leiden wie wir, die suchen wie wir, die hoffen wie wir,
und ihnen behilflich zu sein zu leben?

Anhang zu „Nikolaus“

Bekanntlich ist der Heilige Nikolaus in vielen Kirchen unseres Landes als Bischof dargestellt, der in seiner Hand auf einem Buch drei goldene Kugeln trägt. Dies geht auf folgende Begebenheit zurück: Ein verarmter Mann hatte drei heiratsfähige Töchter. Weil er aber keine Hochzeitsgabe erbringen konnte, überlegte er, seine Töchter zu verkaufen.

Als Nikolaus davon erfuhr, warf er (aus seinem Vermögen) an drei aufeinander folgenden Nächten unerkannt drei Goldklumpen durch das Fenster der armen Familie. In der dritten Nacht gelang es dem Vater, Nikolaus zu entdecken und ihn nach seinem Namen zu fragen. Er konnte ihm nicht genug danken für die Wohltat zugunsten seiner geliebten Töchter.

„Arbeitswelt für Menschen mit Behinderung“

Am Studientag wirkten Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit folgendem Bezug mit: Menschen mit Behinderung, betroffene Familien, Dachorganisation für Menschen mit Behinderung, Politik, Gewerkschaft, Kirche, Arbeitgebervertretung, Behindertenvertrauenspersonen, Soziale Einrichtungen, Schule.

Präambel

- Vor Gott haben alle Menschen gleiche Würde - der Wert des Menschen hängt nicht von seiner Leistung ab sondern durch sein „Sein“.
- Arbeit ist Teil der Menschenwürde und der Menschenrechte.
- Politik kann nur den Rahmen schaffen, die Gesellschaft muss einen entsprechenden Beitrag leisten.
- Auch gesunde Menschen müssen schon jetzt ein höheres Maß an Leistung schaffen, damit wird es für Menschen mit einer Einschränkung noch schwerer. Nehmen wir mehr acht auf uns.
- Menschen mit Behinderung fördern die soziale Kompetenz.
- „Stärkenorientierte Sichtweise“: Stärken stärken - mit Schwächen leben können.
- Bei Umgang mit behinderten Menschen in erster Linie immer den Menschen sehen und erst dann auf seine Einschränkungen Rücksicht nehmen (Wortwahl).
- Die Bewusstseinsbildung der Gesellschaft und die Sensibilisierung für Menschen mit Behinderung soll gestärkt werden.
- Gutes Selbstbewusstsein fördern bzw. entwickeln („Sagen, was wir brauchen!“)
- Sprachgebrauch: „Man soll die Dinge beim Namen nennen!“. Nicht durch falsch verstandene Rücksichtnahme Chancen verpassen.

Forderungen, Wünsche und Anregungen

Die folgende Zusammenfassung widerspiegelt nur die Aussagen aus dem KAB-Studientag und kann keinesfalls alle Verbesserungspotentiale aufzeigen. Wir möchten daher auch auf das Strategiepapier der Österreichischen Bundesregierung „Nationaler Aktionsplan Behinderung 2012 - 2020“ hinweisen, worin die Selbstverpflichtung der politisch Verantwortlichen und der Gesellschaft dargelegt ist www.sozialministerium.at

- Zwischen Bund, Länder, Gemeinden, AMS usw. aufgeteilte Kompetenzen führen zu unnötigen Problemen und Ineffizienzen (zB Arbeitsmarkt = Bundeskompetenz, Beschäftigungstherapie = Länderkompetenz). Dies sollte unbedingt verbessert werden. Einheitliche Gesetze bundesweit einführen - Politik
- Rechtssicherheit schaffen: ab einem definierten Behinderungsgrad, bei einer Leistungserbringung in der Arbeitswelt soll automatisch ein Recht auf Sozialleistungen zugestanden werden (keine Gnade erbitten). Ein bundesweites Gesetz schaffen - Politik
- Die Deloit-Studie als Basis für die Finanzierbarkeit von Leistungen geht von falschen Daten und Quellen aus. Neuüberarbeitung! - Politik
- Es braucht mehr Unterstützungsmöglichkeit für Menschen mit Behinderung und deren Angehörige, zB. mehr Ambulatorien für Entwicklungsdiagnostik, Logopädie etc. Entlastungsmöglichkeiten für betroffene Angehörige - Politik
- Mehr steuerliche Entlastungen für Betriebe einführen - Politik



- Einen erweiterten Arbeitsmarkt für Dauerbeschäftigung für Menschen mit Behinderung schaffen. (Verein Wohnen, Transitarbeitskräfte, Übergang zum ersten Arbeitsmarkt) – Politik, Betriebe
- Erhöhung der Ausgleichstaxe – Politik
- Menschen mit Behinderung bringen soziale Kompetenz ins Unternehmen und sind daher eine Bereicherung für den Betrieb. Das Management muss Bereitschaft zeigen und die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen müssen entsprechend situationsgerecht vorbereitet sein - Betriebe
- Soziale Kompetenz der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen fördern und schulen, damit Menschen mit Behinderung gut integriert werden können - Betriebe
- Industrie 4.0 kann auch eine Chance für Menschen mit Behinderung sein. Einsatz von Technologien, die Einschränkungen der betroffenen Menschen kompensieren können - Betriebe
- Wenn Betriebe Arbeitsleistungen von Sozialeinrichtungen in Anspruch nehmen, dann soll dies auch entsprechend bezahlt werden - Betriebe
- Sozial orientierte Firmen und betroffene Familien zusammenbringen – Betriebe, Gesellschaft
- Aufklärung der Unternehmen (WKÖ) über die Auswirkungen des Feststellungsbescheides, um Missverständnisse bei Arbeitgebern zu vermeiden - Betriebe (WKÖ)
- Praktika für Menschen mit Behinderung sollen finanziell abgegolten werden. Die geleistete Arbeitszeit soll für die Pension angerechnet werden - Politik, Betriebe
- Gehalt statt Transferleistungen bezahlen (Ansprüche für Pflegegeld, Mindestsicherung etc. zusammenlegen) - Politik, Betriebe
- Mehrstufiges Modell für die Arbeitswelt für Menschen mit Behinderung weiterentwickeln – Politik, Betriebe
- Barrierefreiheit in Kirchen schaffen (zB. Bei Renovierungen) - Kirche
- Sitzplätze für Rollstuhlfahrer vorsehen – Kirche
- Induktionsschleifen für Hörgeräteträger schaffen - Kirche
- In der Verkündigung auf die Probleme der Menschen mit Behinderung eingehen - Kirche
- Kirche und kirchennahe Einrichtungen: Erfüllung der Einstellungspflicht (Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit einer Einstufung als Begünstigt Behinderte/r des Sozialministeriumsservice) - Kirche
- Bei Maßnahmen immer die direkt betroffenen Menschen einbinden – Politik, Kirche, Gesellschaft
- Kenntnisse über Umgang mit Menschen mit Behinderungen erwerben. Entsprechende Sensibilisierung aneignen – Gesellschaft